



Drei starke Säulen

In der Vorsorge lohnt sich ein Frühstart. UBS-Beraterin Nadja Diethelm sagt, worauf Sie achten und welche Fehler Sie vermeiden sollten.

Bernhard Raos (Text) und Gian Paul Lozza (Bilder)

Langfristig zu planen ist ein schwieriges Unterfangen. Umso weitsichtiger sollte jeder seine Vorsorge angehen - um Steuern zu optimieren, Wohneigentum zu erwerben, eine Frühpensionierung zu finanzieren oder seinen Lebensabend abzusichern. Wer sich erst mit 60 Gedanken über seine Vorsorge macht, ist sehr spät dran. Es gibt massgeschneiderte Lösungen für jeden Lebensabschnitt, weiss die erfahrene Vorsorgeberaterin Nadja Diethelm. Sie leitet die UBS-Geschäftsstellen im freiburgischen Dürigen und Flamatt.

Frau Diethelm, wie sorgen Sie als Fachfrau selbst vor?

Wichtig ist, seine Lebenszyklen zu kennen. Ich reise sehr gerne mit meinem Partner und berücksichtige dies in meiner Budgetplanung. Meine private Vorsorge über die Säule 3a baue ich schon sehr lange auf - seit es das Angebot gibt, also seit 1985. Ich bin nun mit 46 in einem Alter, in dem ich mir die Leistungen aus der 1. und 2. Säule im Hinblick auf die Pensionierung hochrechne. Wenn ich mir zusätzliches Vermögen aufbauen will, ist jetzt der richtige Zeitpunkt. Ich kann Einkäufe in meine 2. Säule tätigen, welche die Leistungen verbessern und gleichzeitig die Steuern optimieren.

Welches ist der beste Vorsorgetipp, den Sie bekommen haben?

Je früher du mit deiner Vorsorge beginnst, desto besser. Jede Person kann ab 18 Jahren eine Säule 3a als private Vorsorge abschliessen. Vorausgesetzt, sie erzielt ein AHV-pflichtiges Einkommen.

Bleiben wir bei der privaten Vorsorge in der 3. Säule. Wem empfehlen Sie welches Produkt?

Das lässt sich nicht generell beantworten. Wir zeigen in der Beratung die Chancen und Risiken der verschiedenen Lösungen und Produkte auf. Nach meiner Erfahrung ist in jedem Fall eine umfassende Beratung hilfreich. Ich möchte, dass meine Kunden den Nutzen einer Lösung erkennen und sich dann entscheiden. Falls sich die Lebenssituation ändert, lässt sich auch die 3. Säule anpassen. So ist der Wechsel von einem Anlagefonds in ein Zinsprodukt jederzeit möglich.

Ist der Erwerb von Wohneigentum zur Vorsorge sinnvoll?

Viele unserer Kunden setzen Gelder aus der 2. und 3. Säule für den Kauf von Wohneigentum ein. Vor allem junge Leute können sich dadurch Wohneigentum leisten, wenn noch Eigenkapital fehlt. Wichtig ist, dass eine Vorsorgeanalyse zur Absicherung durchgeführt wird, auch später die Lücken in der Vorsorge wieder gefüllt werden und kein Engpass im Alter entsteht. Anstatt das Kapital aus der 2. oder 3. Säule für Wohneigentum zu beziehen, gibt es auch die Möglichkeit einer Verpfändung.

Das vergangene Jahrzehnt war für viele Anleger enttäuschend. Sind Ihre Vorsorgekunden verunsichert?

Unsere Kunden sind sehr sensibel, wenn es um Vorsorgegelder geht. Schliesslich geht es um ihre Absicherung im Alter. In der Beratung sind wir da gefordert. Wir müssen die Bedürfnisse des Kunden kennen und die Finanzplanung darauf ausrichten: Wie hoch ist sein freier Betrag zur Anlage? Welches Anlegerprofil entspricht seinen Erwartungen? Wie lange kann er sein Kapital in einem Anlagefonds belassen? Abgestimmt auf die Kundenbedürfnisse, entwickeln wir laufend neue Anlageprodukte, dieses Jahr beispielsweise zwei neue Anlagefonds in der Säule 3a - UBS Vitainvest 25 / 50 Suisse - mit einer höheren Gewichtung des Schweizer Markts.

Niemand kennt die Zukunft. Was sagen Sie einem 60-Jährigen, der den Renditeversprechen nicht traut?

Es gibt keine Garantie. An der Börse geht es nicht nur aufwärts. Wer an den Anlagemärkten investiert ist, muss seine Liquiditätsbedürfnisse sorgfältig abklären. Dabei beraten wir unsere Kunden. Nötig ist eine gründliche Analyse: Was bringen die 1. und die 2. Säule und welche Vorteile bietet die persönliche Vorsorge in der 3. Säule? Wer dort sein Kapital auf individuelle Konsum und Anlagetöpfe verteilt, ist auch für schwierige Zeiten gewappnet. Hierzu wird das Kapital in der Regel auf drei Töpfe mit verschiedenen Zeithorizonten und unterschiedlichen Anlagestrategien aufgeteilt. Der Topf mit den liquiden Anlagen deckt die laufenden Ausgaben.

Ein Kunde hat ein Säule-3a-Produkt mit hohem Aktienanteil gewählt und will das Kapital für den Kauf von Wohneigentum verwenden. Da korrigiert die Börse. Was soll er tun?

Ist die Situation ungünstig für einen Verkauf, besteht die Möglichkeit einer Verpfändung des angesparten Kapitals. Der Anleger kann so zuwarten, bis sich die Kurse wieder erholt haben. Die Säule-3a-Produkte sind sehr flexibel. Wir finden bei ungünstiger Börsensituation gemeinsam mit dem Kunden eine Alternative. Aber nochmals: Entscheidend sind das Risikoprofil, eine klare Anlagestrategie und ein definierter Zeithorizont.

Niemand denkt ständig an Vorsorge. Gehen Sie aktiv auf die Kunden zu?

Ja. Ziel ist ein persönlicher Kontakt pro Jahr. Die Lebenssituation kann sich verändern - durch eine Heirat, Kinder oder durch den Kauf von Wohneigentum. Unsere Kunden denken nicht immer daran, uns zu informieren. Deshalb bleiben wir in regelmässigem Kontakt mit ihnen. Jene Kunden, die um die 45 Jahre alt sind, sprechen wir frühzeitig auf die Themen vorzeitige Pensionierung und Kapitalaufbau an.

Mit 45 ist die Pension noch weit weg.

In diesem Alter lässt sich in der Vorsorgeplanung noch sehr viel tun. Wer beispielsweise mit 60 in Frühpension gehen möchte, hat 15 Jahre Zeit, um Vermögen aufzubauen. Das ist nötig, um Vorsorgelücken zu schliessen. Allenfalls empfiehlt es sich, einen Einkauf in die Pensionskasse zu tätigen. Das verspricht auch steuerliche Vorteile. Bei Familien werden die Kinder flügge, die Eltern können sich neu orientieren. In der Beratung zeigen wir den Kundennutzen auf und begleiten die Leute. Wir erleben, dass sich 45-Jährige sehr für das Thema interessieren.

Genügen die 1. und 2. Säule, um sich den gewohnten Lebensstandard auch im Alter zu sichern?

In der Regel ergeben diese beiden Säulen rund 60 bis 80 Prozent des letzten Einkommens. Generell sind die Ansprüche heute aber höher. Wer keine Einbussen erleiden möchte, muss zusätzlich vorsorgen. Wenn Sie erst mit 60 merken, dass Ihnen Kapital fehlt, dann ist es zu spät. Deshalb ist es wichtig, seine Vorstellungen für das Pensionsalter zu kennen und frühzeitig ein Budget und eine Finanzplanung zu erstellen. Auf unserer Website haben wir unter anderen Vorsorgetools auch einen Budgetplaner, wo jeder seine Daten online eingeben kann

www.ubs.com/finanzberatungstools

Budget und Finanzen sind ein heikles Thema. Legen die Kunden ihre Karten offen auf den Tisch?

Wir können nur dann gut beraten, wenn wir die

gesamte finanzielle Situation des Kunden kennen. Besteht keine Transparenz, ist auch keine seriöse Vorsorgeplanung möglich. Unsere Kunden sind da heute offen, weil sie den Nutzen sehen.

Beraten Sie auch oft Paare?

Das nimmt klar zu. Bei vielen Paaren sind heute beide berufstätig und das gemeinsame Interesse an der Vorsorgeplanung ist auch grösser. Wir involvieren beide Personen, was die Beratung erheblich effizienter und besser macht. Es kommt häufig vor, dass Männer den finanziellen Bereich den Frauen überlassen und sie auch in der Vorsorgeplanung letztlich entscheiden lassen.

Wo stossen Sie auf Verständnislücken im Beratungsprozess?

Vorsorge stellt ein komplexes Thema dar. Das zeigt sich beispielsweise, wenn wir den Kunden den Vorsorgeausweis ihrer Pensionskasse erklären. Was aus der 1. und 2. Säule zu erwarten ist, erschliesst sich nicht so leicht für jeden. Wie sieht die Risikoabdeckung aus? Zu diesen Fragen können wir unsere Kunden umfassend beraten.

Welches sind die häufigsten Fehler in der Vorsorgeplanung?

Wenn jemand das Thema zu spät angeht und keine Budgetplanung macht. Dann kann es nämlich passieren, dass das Geld fehlt, um in die 3. Säule einzuzahlen, oder die Zeit zu knapp wird, eine Vorsorgelücke zu schliessen.

Mehr zu Ihren Vorsorge- und Sparmöglichkeiten unter www.ubs.com/vorsorge oder im persönlichen Gespräch mit Ihrem UBS-Berater.

Wieviel Vorsorgekapital brauchen Sie?

Um den gewünschten Lebensstandard nach der Pensionierung zu sichern, reichen die Einnahmen aus der 1. und 2. Säule oft nicht aus. Da hilft nur, privat vorzusorgen. Je früher Sie damit beginnen, desto kleiner fällt die monatlich nötige Sparrücklage aus. Doch wie viel ist genug?

Nehmen wir als Beispiel den 50-jährigen Hans Meier, der bis 65 arbeiten möchte und über ein Nettojahreseinkommen von 90 000 Franken verfügt. Er ist ledig und seine Ausgaben betragen 80 000 Franken pro Jahr. Inklusiv Einzahlungen in die Säule 3a bleibt ihm ein jährlicher Sparbetrag von 10 000 Franken. Wir gehen davon aus, dass sich sein benötigtes Einkommen nach der Pensionierung auf 72 000 Franken beläuft, also 90 Prozent der bisherigen Ausgaben. Die Teuerung wird der Einfachheit halber ausgeklammert.

Nach seiner Pensionierung erhält Meier aus der 1. und 2. Säule total 62 360 Franken. Wird die Einkommenslücke von 9 640 Franken nach einer Faustregel mit 5 Prozent kapitalisiert (Einkommenslücke mit 20 multiplizieren), dann ergibt dies einen Kapitalbedarf von 192 800 Franken. Hätte Meier noch nichts gespart, müsste er in den nächsten 15 Jahren bei einer Rendite von 2 Prozent jedes Jahr 11 149 Franken auf die Seite legen: 1 149 Franken mehr als heute.

Viel komfortabler wäre es, wenn er bereits 50 000 Franken Vermögen hätte, angelegt mit 2 Prozent Rendite. Er müsste dann jährlich nur noch 7 258 Franken sparen - 2 742 Franken weniger als heute - und könnte einen Teil des Ersparten anderweitig verwenden. Oder sich Gedanken über eine Frühpensionierung machen.

Bei solchen Berechnungen und Überlegungen unterstützt Sie Ihr Kundenberater gerne. Erste Ergebnisse erhalten Sie auch mit den UBS-Finanzberatungstools.

Die UBS-Finanzberatungstools finden Sie unter www.ubs.com/finanzberatungstools

Fallbeispiel 1: der Pensionsplaner

Roland Gysin (53), Consultant



«Vor zwei Jahren wollte ich grundsätzlich abklären, ob meine Frühpensionierung mit 58 für uns finanziell überhaupt tragbar wäre. Meine Frau arbeitet Teilzeit bei einer Rückversicherungsgesellschaft, unsere beiden Kinder waren noch in Ausbildung. In der Zwischenzeit hat mein Sohn sein Studium begonnen.»

Unsere UBS-Kundenberaterin hat alle unsere Daten zur 1. und 2. Säule und zur Säule 3a sowie sämtliche Vermögenswerte detailliert erfasst. Dann erstellten wir mit einem UBS-Finanzberatungstool unser Budget. Das Resultat hat mich nicht wirklich überrascht: Da wir nach dem Motto «Geniesse heute, denn du weisst nicht, was morgen kommt» leben, lässt sich eine Frühpensionierung ab 58 nicht finanzieren. Also werde ich noch etwas länger arbeiten. Aber ich kann mir vorstellen, meine Arbeit im Verlauf der nächsten Jahre auf eine selbstständige Basis zu stellen.»

Fallbeispiel 2: der Hausbauer

Mario Gambarini (39), Key Account Manager



«Unser Haus ist ein «Gemeinschaftsprojekt» von meiner Frau Stefania und mir. Sie hat das Grundstück gekauft, auf dem wir nun gebaut haben. Ich habe die Wohneigentumsförderung über die 2. Säule genutzt und einen Teil des notwendigen Eigenkapitals für unsere Hypothek bei UBS mit meinem

Alterskapital finanziert. Die Amortisation der Hypothek machen wir indirekt über ein Säule-3a-Versicherungsprodukt. Die Lücke in meiner Altersvorsorge will ich wieder schliessen. Auf welche Art, das werde ich ab 50 entscheiden.»

Die private Vorsorge wird immer wichtiger, denn bei der 1. und 2. Säule stehen einige politische Herausforderungen an. Weil ich ein Anhänger von Diversifikation bin, lege ich nicht alle Eier in den gleichen Korb. Deshalb Sorge ich neben meiner Säule 3a auch noch mit weiteren Anlagen flexibel vor.»

Fallbeispiel 3: die Vorsorgesparerin

Elsa Miedema (31), Zahnärztin



«Ich bin Holländerin und der Liebe wegen vor einem Jahr in die Schweiz gezogen. Die Firma meines Freundes - auch er ist Holländer - verlegte seine Abteilung in den Kanton Zug. Wir werden voraussichtlich die nächsten Jahre in der Schweiz leben und arbeiten. Als Zahnärztin war ich bisher grösstenteils selbst für meine Altersvorsorge

verantwortlich. In der Schweiz ist das System anders und baut auf drei Säulen auf. Das wurde mir im Gespräch mit meiner Kundenberaterin anschaulich erklärt. Mich haben die Vorteile der Säule 3a überzeugt und ich habe mich für ein Säule-3a-Konto entschieden, bei dem ich mehr Zinsen als auf einem normalen Sparkonto erhalte. Zudem kann ich pro Jahr den ganzen Betrag von 6 566 Franken von der Steuer abziehen, was insgesamt eine attraktive Rendite ergibt.»

Weiter besteht die Möglichkeit, jederzeit in ein Säule-3a-Produkt mit Aktienanteil zu wechseln. Mein Freund nutzt dieselben Möglichkeiten. Wenn wir in einigen Jahren nach Holland zurückkehren sollten, können wir das Geld aus der 3. Säule herausnehmen.»

Schweizer sind spitze im Vorsorgen

Das Schweizer System der Altersvorsorge schneidet im internationalen Vergleich sehr gut ab. Trotzdem: Die demografischen Veränderungen sind eine Herausforderung. Die private Vorsorge gewinnt an Bedeutung.

Die Altersvorsorge in der Schweiz steht auf drei Säulen: Die AHV funktioniert als 1. Säule nach dem Prinzip der Umlage. Die Aktiven zahlen im Rahmen des sogenannten Generationenvertrags jeweils die Renten der Pensionierten. Die Einnahmen aus Lohnprozenten und Bundesbeiträgen finanzieren die laufenden AHV-Renten. Die AHV-Beiträge werden auf dem ganzen Erwerbseinkommen erhoben, versichert sind aber nur Jahreseinkommen bis maximal 82 080 Franken. Wer mehr verdient, leistet einen Solidaritätsbeitrag an die AHV. Die maximale Altersrente für Alleinstehende beträgt monatlich 2 280 Franken bzw. 3 420 Franken für Ehepaare.

Lücken schliessen

Die 2. Säule, die berufliche Vorsorge, basiert auf dem Kapitaldeckungsverfahren. Hier baut jeder Versicherte mit dem Arbeitgeber sein eigenes Alterskapital auf.

Obligatorisch versichert sind alle Einkommen unselbstständig Erwerbender zwischen 20 520 und 82 080 Franken. Höhere Einkommen sind heute in den meisten Fällen überobligatorisch versichert. Allerdings variieren je nach Vorsorgeeinrichtung Leistungen und Prämien sehr stark. Die «gewohnte Lebenshaltung» mit der AHV und der 2. Säule zu finanzieren ist nur bei sehr guten Vorsorgeplänen möglich.

Die 3. Säule, die private Vorsorge, schliesst Vorsorgelücken. Selbst maximale Renten aus der 1. und 2. Säule reichen nämlich oft nicht aus, um den gewohnten Lebensstandard nach der Pensionierung zu finanzieren. Mit den Säulen 3a (gebundene Vorsorge) und 3b (freie Vorsorge) stehen flexible Möglichkeiten zur Verfügung, um die private Vorsorge aufzubauen. Die Einzahlungen in die Säule 3a können vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden - für Erwerbstätige mit Pensionskasse sind dies aktuell maximal 6 566 Franken pro Jahr, für solche ohne Pensionskasse maximal 32 832 Franken. Lassen Sie sich von Ihrer Bank über die verschiedenen Produkte der 3. Säule beraten.

Künftige Herausforderungen

In internationalen Vergleichen zur Altersvorsorge belegt die Schweiz jeweils Spitzenplätze, vor allem was die Finanzierung des Systems und die Leistungen betrifft. Allerdings gibt es auch hierzulande in Zukunft grosse Herausforderungen zu lösen. Während die Lebenserwartung steigt, sinkt die Geburtenrate. Laut Bundesamt für Statistik kommen im Jahr 2060 auf 100 Erwerbspersonen bereits 61 Personen über 65 Jahre. In der AHV müssen immer weniger Erwerbstätige für immer mehr Rentner die Beitragslast tragen. Die 2. Säule hat strukturelle Probleme wegen zu hoher Renten und zu geringer Kapitalerträge. So viel ist bereits heute klar: Die private Vorsorge wird zunehmend wichtiger.

3. Säule Private Vorsorge

Gebundene Vorsorge (3a)
Freie Vorsorge (3b)

Zusätzliche Bedürfnisse

2. Säule Berufliche Vorsorge

BVG²
Überobligatorische
Vorsorge

Fortsetzung der
gewohnten
Lebenshaltung

1. Säule Staatliche Vorsorge

AHV¹
Ergänzungsleistungen

Existenzsicherung

Vereinfachte
Darstellung des
Schweizer
Vorsorgesystems

¹Alters- und
Hinterlassenen-
versicherung.

²Bundesgesetz über
die berufliche Alters-,
Hinterlassenen- und
Invalidenvorsorge.